

# Tagesgeschichte.

## Deutschland.

Der Reichskanzler beim Kaiser. Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg nahm am Donnerstag, einer Einladung des Kaisers folgend, an der kaiserlichen Frühstückstafel im Schlosse Bellevue zu Berlin teil.

## Schweiz.

Der neue schweizerische Bundespräsident. Die vereinigte Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten für 1915 Dr. jur. Giuseppe Motta, 1871 im Kanton Tessin geboren, katholischer Konfession, Bundesrat seit 1911 und Vorsteher des Finanz- und Zolldepartements, und zum Vizepräsidenten des Bundesrates Camille Decoppet, 1862 im Kanton Waadt geboren, freisinnig, Bundesrat seit 1912 und Vorsteher des Militärdepartements. Die Bundesversammlung bestätigte auch die fünf übrigen Bundesräte Müller, Forrer, Hoffmann, Schulthess und Calonder für die neue dreijährige Amtsdauer.

## Östliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 18. Dezember. Die Verlufliste Nr. 78 der Kgl. Sächs. Armee verzeichnet nur einen Namen aus Eibenstock und zwar: Max Kurt Seidel, Gef.-Reservist vom 5. Inf.-Rgt. Nr. 104, leicht verwundet.

Eibenstock, 18. Dezember. Mit dem Eisernen Kreuze sind abermals zwei Eibenstocker ihrer Tapferkeit wegen ausgezeichnet worden, und zwar der Feldwebel Curt Hättner vom Inf.-Rgt. Nr. 178 und der Vize-Wachtmeister und Regimentschreiber Emil Bauer vom Feldartillerie-Rgt. Nr. 11. Außerdem erhielt Legterer die Friedrich-August-Medaille in Silber.

Leipzig, 17. Dezember. Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Golz hat an Geheimrat Dr. Ferdinand Goetz in Leipzig, den Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, einen Brief gerichtet, der unter anderem die Kampfeslust und den Mut unserer Soldaten, vor allem auch unserer Kriegsfreiwilligen hervorhebt. Es heißt in dem Schreiben: Es war mir beschieden — es geschah am ... November zum 23. Male — persönlich im Gefecht zu sein, um unsere Mannschaft beobachten zu können. Ich hatte dabei nur herzzerreißende Eindrücke. In zwei Straßenkämpfen, in ... D. .... vor G. .... wo es sich für die Beteiligten wirklich um Sein oder Nichtsein handelte, habe ich auf keinem Gesicht eine Spur von Furcht entdecken können, sondern nur entschlossene Männlichkeit. Das erlebte ein altes Soldatenherz, und ich war in solchen Augenblicken glücklich, nicht durch Führerpflichten weit hinten auf einem Hügel oder an ein Haus gebannt zu sein, wo die Fernsprechanlagen zusammenstießen. Ich konnte mit erleben, was der einfache Soldat in Reih und Glied erlebt und habe die Ueberzeugung gewonnen, daß in unserem Volke ein tüchtiger Kern und ein hoher Manneswert liegt, der uns die sicherste Aussicht auf den Sieg gewährt. Einfache, natürliche und feste Kameradschaft entwickelte sich dabei zwischen hoch und niedrig, und ich habe es erneut gelernt, mit dem „sogenannten gemeinen Mann“ treu und verständnisvoll zu verkehren und darin viel Freude zu finden. Kürzlich kamen die jungen Truppen hier an, auch die sächsische Division, und ich habe einen scharfen Gesichtsanschauung vor dem viel umstrittenen B. .... mit dem ... Jägerbataillon erlebt, das zum großen Teil aus Leipziger Studenten bestand. Der gute Wille und die Begeisterung der jungen Leute war rührend. Sie leiden im Kampfe, aber auch im Lagerleben noch an mangelnder Erfahrung und der Unbeholfenheit des Kulturmenschen. Wie soll aber auch ein Landwehrsoldat, den ich mit dem Spaten in der Hand im Schützengraben traf, das sachkundige Aussehen von Erbschollen kennen, wenn er es nicht zuvor gelernt hat! Ähnlich rätlos fand ich einen Schauspieler beim Feueranmachen. Unser Jugendergötze, wie wir sie heute begonnen haben, hat also noch ein weites Arbeitsfeld vor sich. Daß sie sich indes keine verlorenen Mühe gegeben hat, erkennt jedermann hier freudig an, der die Pfadfinder, die hier sind, in ihrer Tätigkeit beobachtet. Sie sind die Findigkeit und Selbständigkeit selber und jedes Bureau, Lazarett oder Magazin, auch jeder Bahnhofsverstand möchte einige als Gehilfen haben.“

Leipzig, 17. Dezember. Am 8. Januar 1915 wird der 2. Strafsatz des Reichsgerichts gegen den 26 Jahre alten Kaufmann Florian Liebig aus München verhandelt, der des versuchten Verrates militärischer Geheimnisse angeklagt ist.

Leipzig, 16. Dezember. In einer Baumgasse in Döllsch bei Leipzig wurden in letzter Zeit öfter Bäume und Sträucher gestohlen. Am Dienstag früh bemerkten Angehörige, daß wieder Obstbäume fehlten. Da sie am Gartensaum eine Wagenspur sahen, fuhr ein Buchhalter mit seinem Rade dieser Spur nach. In dem Dorfe Wiederitzsch traf er auch glücklich den Dieb mit den Bäumen an, den er festnehmen ließ. Es ist ein schon schwer bestrafter Gärtner, der die Diebstähle ohne weiteres eingestand. Zum Transport der zuletzt gestohlenen Bäume hat er sich eines Handwagens bedient, den er vor etwa 8 Wochen entwendet haben will.

Eibau, 17. Dezember. Hier wurden zwei russische Soldaten festgenommen, die angaben, sie hätten sich aus Polen von ihrem Truppenteil entfernt, nachdem sie beim Heranrücken der Deutschen ihre Gewehre fortgeworfen hätten. Sechs Nächte seien sie gelaufen, um wieder zu ihrem Truppenteil zu kommen. Ganz überrascht waren sie, als ihnen auf der Landkarte gezeigt wurde, wie weit sie sich von Lodz entfernt hatten.

Leubnitz (Bezirk Zwickau), 17. Dezember. Der Gemeinderat hier hat beschlossen, bei hier statifindenden Bedrückungen gefallener oder den Bewandlungen erlegener Kriegsteilnehmer Gebühren nicht zu erheben.

Socka, 16. Dezember. Die Bergschäden infolge des Kohlenabbaues sind hier seit Jahren erheblich hervorgetreten. War manches schöne Bauerngut und manche Villa mußte abgetragen werden und manche Wiesen und Feldgrundstücke zeigen erhebliche Mulden. Die Zwickauer-Schneeberger Staatsstraße, die auch von der Zwickauer Straßenbahn befahren wird, mußte wegen der Bodensenkungen in diesem Vorfrühling verlegt und höher geführt werden. Jetzt haben sich aber bereits wieder Senkungen auf dem neu

Straßenteil eingestellt und man fürchtet auch die Einflüsse der Senkungen auf unsere Kirche, unter der übrigens Kohlen nicht abgebaut werden dürfen.

Ritzberg i. Sa., 17. Dezember. Die hiesige Stadtvertretung hat beschlossen, die Namen der im Felde gefallenen oder an Verwundung verstorbenen Kriegsteilnehmer, die hier geboren oder wohnhaft gewesen sind, in das goldene Buch der Stadt einzutragen zu lassen, für alle Kriegsteilnehmer aus Ritzberg aber eine Ehrenkammrolle anzulegen.

Eisenbahnegpreßgut. Für den Geschäftsverkehr zu Weihnachten ist eine schnelle Beförderung von Paketen von besonderem Wert. Es wird daher auf die Einrichtung des Eisenbahnegpreßgutes aufmerksam gemacht. Solches Gut wird mit größter Beschleunigung befördert und von den Gepäckabfertigungen innerhalb deren Dienststunden, also vielfach auch nachts und an Sonntagen, angenommen. Alle Eisenbahnpakete oder Egpreßgut können alle Gegenstände versendet werden, die sich, ohne besondere Vorkehrungen zu erfordern, zur Beförderung im Packwagen eignen und innerhalb des fahrplanmäßigen Aufenthaltes der Züge ver- oder entladen werden können. Die Annahme ist im übrigen von und nach solchen Stationen deutscher Bahnen angängig, die für den Gepäckverkehr eingerichtet sind, nicht jenseits einer Grenz-zollabfertigungsstelle liegen und für die durchgehende Egpreßgutfrachtsätze bestehen, was übrigens im sächsischen Binnenverkehr fast durchweg der Fall ist. Aber auch im Verkehr mit Preußen und Süddeutschland ist eine ausgedehnte Abfertigung vorgesehen. Jeder Sendung ist eine Eisenbahn-Paketadresse beigegeben, die der Absender auszufüllen hat. Auf eine Adresse können bis zu 5 Stück aufgeliefert werden. Bei regelmäßiger Verwendung von Egpreßgut empfiehlt es sich, vom „Befehinigungsbuch über ausgegebene Egpreßgüter“ Gebrauch zu machen, das zum Preise von 55 Pfg. bei den Gepäckabfertigungen abgegeben wird. Die Gepäckabfertigungen erteilen Auskunft über die Möglichkeit der Aufgabe von Egpreßgut und den hierbei zu beachtenden Bestimmungen.

## Aus großer Zeit — für große Zeit.

19. Dezember 1870.

Unter dem Eindruck der großen Siege der deutschen Truppen auf feindlichem Boden eröffnete der König von Württemberg am 18. Dezember den württembergischen Landtag mit einer schwungvollen Thronrede, in welcher es u. a. hieß: „Die Völkergemeinschaft, in welcher Deutschlands Stämme verbunden sind, hat in der Nation auch den Drang nach politischer Einigung angefaßt. Wird dieses Ziel, um welches Deutschland so lange gerungen, jetzt nicht erreicht, so fehlt den weltgeschichtlichen Ereignissen dieses Jahres die höchste Weihe.“ Mit diesen wertvollen Worten aus dem Munde des süddeutschen Fürsten geriet der Partikularismus, der Deutschland so manch schmerzvolle Stunde bereitet hatte, insanken und Deutschlands Volk und Fürsten betrat eine neue legende Bahn.

## Bringt euer Gold zur Reichsbank!

### Eine seltsame Prophezeiung.

Dem Scharfsinn unserer Leser seien folgende Mitteilungen unterbreitet, die ein Leser der „Täglichen Rundschau“ zur Verfügung stellt:

Beim Durchsuchen alter Akten, die einen Teil der Dintelassenshaft eines Sammlers ausmachten, fiel mir vor einigen Jahren ein Bruchstück einer handschriftlichen Chronik in die Hände, in dem mir eine merkwürdige Stelle zu denken gab, ohne daß ich ihr inoffen damals mehr als eine flüchtige Beachtung schenkte. Aus dem etwas dunkeln und unbeholfenen Chronikstil in eine uns geläufigere Form gebracht, lautet die Stelle also:

Als im Jahre des Herrn 1688 der Statthalter von Holland Wilhelm III. von Oranien mit der Vorbereitung zu seinem Kriegszuge nach England beschäftigt war, machte eine Seherin im ganzen Lande von sich reden und wurde von vielen wegen der Zukunft befragt, und keiner, weder reich noch arm, ging von ihr, ohne eine merkwürdige Aufklärung erhalten zu haben.

Da geschah es, daß die Gemahlin des Statthalters im Traume flüchtende Reiter sah, die vergeblich den nachdrängenden Feinden zu entgehen suchten. In der Beforgnis um das Geschick ihres Gemahls ließ sie die Seherin zu sich rufen und befragte sie in Gegenwart vieler Zeugen.

Das Weib, also auf die Probe gestellt, verdröht die Augen, erbleicht und droht in Ohnmacht zu fallen, also daß zwei Herren der Gefolgschaft herzuwielten, um sie zu stützen. Da richtet sie sich hoch auf und spricht mit lauter Stimme:

Welsch halb, halb Normann von Geschlecht,  
In Faltsheit und im Kampf ein Held,  
Langet er Ritter, Troß und Knecht.

Herr allen Land's, wie's ihm gefällt  
Erkämet in einer blut'gen Schlacht,  
Legt er in Trümmern Englands Nacht,  
Mein Erker, Tausend Secht und Secht.

Dreimal Zwei und Zwei zweimal  
Bringt zum Zweiten Englands Fall!

Weil Sitte, Recht und Glauben trat  
In Staub der König auf dem Thron,  
Lauert im Lande rings Verrat.

Herbeigerufen kommt ein Sohn  
Erlauchten Stamms und ohne Streich  
Legt er den Grund zum neuen Reich,  
Mein Zweiter, Sechzehn Acht und Acht.

Zweimal Zwei und Zwei dreimal  
Bringt zum Dritten Englands Fall!

Wähnt du, du seiest auserwählt,  
In aller Welt der Völker Feind  
Reicht nur zu ernten ungezählt?  
Denn! gilt es einen höh'eren Preis:

Erfülle dein verwirttes Los,  
Laut pocht an deinem Feinschloß  
Mein Dritter, Neunzehn Vier und Drei!

Der Spruch wurde sogleich der Unionstadt Beyden unterbreitet, und das Gutesichten der gelehrten Herren lautete folgendermaßen:

Die erste Hauptstrophe betrifft sonder Zweifel die Eroberung Englands durch den Bastard Wilhelm von der Normandie, der im Jahre des Herrn 1066 bei Hastings den Sachsen Harald besiegte und alsdann das ganze Land unter seine Ritter verteilte.

Seit jener Zeit sind 622 Jahre vergangen, das ist dreimal zwei und zwei zweimal, und die folgende zweite Hauptstrophe ist daher als eine sehr glückliche Vorbedeutung für den bevorstehenden Freeretz anzusehen.

Ueber die richtige Deutung des folgenden Spruches und der dritten Hauptstrophe hingegen sind die Herren der Fakultät nicht einig geworden. Insbesondere ist aber zu bemerken, daß die Anfangsbuchstaben aller Verse dieser dritten, ebenso wie bereits der beiden vorhergehenden Hauptstrophen, hintereinander gestellt, den Namen Wilhelm ergeben.

Die Mehrheit der Fakultät ist nun der Meinung, daß diese letzte Strophe nicht, wie die zweite, unmittelbar bevorstehende Ereignisse betrifft, sondern vielmehr eine fernere Zukunft. Sie würde demnach besagen, daß nach abermals zweimal zwei und zwei dreimal, also 226 Jahren, das ist im Jahre des Herrn 1914, England zum dritten Male zu Fall kommen wird und zum dritten Male durch die Hand eines Wilhelm.\*

## Das Siemandl.

Erzählung von Franz Wichmann.

Nicht einmal das männliche Geschlecht gönnten sie ihm bei dem Spottnamen. Das Siemandl hieß es verächtlich. Nur wie ein armseliges, sächliches Wesen erschien ihnen allen der Heibacher Bartl.

Ein paar Jahre war es erst her, da war der einstige Holz knecht und jetzige Angerbauer der schneidigste und gefürchtetste Bursche von Oberach gewesen. Gegen den Tod ist kein Kraut gewachsen und gegen die Lieb erst recht nicht. Das hatte der Bartl zu seiner eigenen Verwunderung erfahren. Wenn hatte er die Zimmer Afra freilich schon als kleiner Bub gesehen, als er mit ihr gemeinsam nach Egern zur Schule ging und auf dem weiten Wege das etwas zarte Mädchen stets gegen Spott und Uebermut der andern schützte.

Später waren sie auseinander gekommen. Der Bartl mußte Wege gehen, die ihm nicht an der Wiege verlobt waren, und die er sich nicht hatte träumen lassen. Noch nicht 17 Jahre war er, als sein Vater mit dem Fuhrwerk verunglückte und die Mutter den Birkenhof allein mit ihm und den Dienboten bewirtschaften mußte. Aber die tränkliche Frau, die nie bei der Arbeit recht Hand angelegt, war eine schlechte Hausfrau. Unglücksfälle und Mißernten kamen dazu, um die Schuldenlast zu mehren, und als schließlich nach dem Tode der an allem v.rgw:isefenden Frau das Anwesen auf die Gant kam, stand der einzige Sohn fast mittellos da. Als Knecht sich verdingen, widerstrebte ihm, nachdem er so lange fast wie ein eigener Herr gewaltet. Da ging er lieber hinaus in die Berge und nahm Arbeit beim Thomas Westinger an, den reichsten Holzhändler der Gegend, der den am Söllbach erworbenen Bestand, so rasch es ging, abholzen ließ.

Ganz anders war es mit der Afra Zimmer gegangen. Auch sie verwaiste früh, denn beide Eltern starben kurz nacheinander an einer epidemisch auftretenden Krankheit, und ihr, als dem einzigen Kinde, fiel mit 19 Jahren der reichste Hof der Gegend zu. Die junge Angerbauerin indes verstand sich besser auf die Wirtschaft, als die bejahrte Mutter Bartls es getan. Ueberall tapfer zugreifend und das Gesinde wie ein Mann regierend, mehrte sie den erbten Besitz und hörte es gern, wenn die Leute von der Musterwirtschaft auf dem Angerhof sprachen.

Wie aber jedes Ding auf Erden zwei Seiten hat, so fehlte auch hier dem Lichte der Schatten nicht. Das Bewußtsein des eigenen Wertes machte das Mädchen hochmütig und stolz, auch den Bewerbern gegenüber, an denen kein Mangel war.

Es machte ihr Spaß, mit den Burschen zu spielen und Hoffnungen zu erwecken, die sie nie zu erfüllen dachte. Die Fremden, die alljährlich in die Sommerfrische kamen, nannten die jetzt 21jährige eine Dorfsolette, doch das reizte sie nur, ihr herausforderndes Spiel auf die Spitze zu treiben.

Aber der Krug geht nur so lange zum Brunnen, bis er bricht, eine alte Weisheit, die auch Afra aufs neue erfahren sollte. Bei dem Metzger-Schorf, dem Sohn des wohlhabenden Schlächters von Rottach, hatte sie sich in den Folgen verrechnet. Den Schorf, der für unüberstehlich beim weiblichen Geschlechte galt, hatte ihre Unnahbarkeit zu einem Verjuche gereizt, auch sein Glück zu probieren. Afra aber, der der etingebildete Mensch noch mehr als die anderen zuwidder war, ging so weit, daß sie am Kirchweihstag beim Glaswirt ihm den erbetenen Balzer mit ein paar kurzen, hochmütigen Worten verweigerte. Das war eine Feteibigung, die der Schorf nicht auf sich sitzen lassen konnte, und da er in der Gegend schon der Rundschaft wegen einen großen Anhang besaß, hatte er es in kurzer Zeit erreicht, daß man die junge Angerbauerin in den Bubendamm tat.

Anfangs hatte das schöne Mädchen trotzig wie immer gelacht, bald aber fühlte sie, daß die gekränkte Dorfjugend sich nicht schämmer hätte rächen können. Ihr, der besten und leidenschaftlichsten Tänzerin, war jede Möglichkeit genommen, dieser ihrer liebsten Erholung zu fröhnen. Bei keiner öffentlichen Lustbarkeit konnte sie sich mehr sehen lassen, ohne dem allgemeinen Gespöcht anheimzufallen, denn während die Burschen absichtlich die ältesten und wüßtesten Tänzerinnen holten, blieb sie allein unbeachtet sitzen.

Den schuldet gar die ... da saße unerwartet brechen, ... Da war ger Mensch ger Bursche hätte Hän noch etwo neigung u so oft er niederliefe gehen, u sie mit f folgen. ... und wenn mußte sie eigenen B nicht schwo ger, wenn gen war ser tonnt Feuer gek Riem gekstanden, von der mit Leben stube hinc sehen, da die Arbeit auf dem den und, lassen, des Som So m dem ar geworden. Bäst wie ein g auch ein schon nach lich hat verliebter Als gar k angezettel seinen T leidenschaft zu ärgern raus. In den wunt lieb sie i Der und wä ein Ende Aber solche zu Bartl zu Wejen. ein Man sie jeht, wieder je Bartl es andern e Tage, nu Burschen Gesinde t teten die des Bau kennend, mandl' und er h Lang vorging, überall a die Auge mächtig wüßtejn, selben m name, de aber er wie die nchtende Wi. Inste je auf ihm, noch im kleinen f machen, strebte ih Stunde i Deut der läng zu wend Wohlstan auch no zugefalle gründe dort üb Methode pachten, auf best Nur fort spottete! mehr da deis we schaften i Frei einer Be gewachse das Ente so jog si